

Energie aus dem Untergrund

Der Schweizer Geologenverband diskutierte in Bern Risiken, Chancen und Anwendungsfelder des Frackings.

Text: Marianne Niggli

Ein Symposium zum Thema Fracking fand unlängst bei Bern statt. Organisiert hatte es der Schweizer Geologenverband (CHGEOL) mit Unterstützung von Swisstopo, der Akademie der Naturwissenschaften und der Schweizerischen Vereinigung von Energie-Geowissenschaftlern (SASEG). Hydraulic Fracturing ist derzeit vieldiskutiert. Neben der Anwendung für die Schiefergasausbeutung kommt diese Technologie auch für die Erschliessung von tief liegenden Wärmereservoirien zum Einsatz. Im Vergleich zu den heftig kritisierten Gasabbauverfahren ist die öffentliche Wahrnehmung bei der Geothermie erstaunlich wohlwollend.

Die Experten am Symposium beurteilten die Gefahren und den Nutzen des Frackings sehr unterschiedlich. Neben den geologischen und technischen Aspekten wurden auf dem Podium unter der Moderation von Karin Frei (SRF Club) auch die gesellschaftlichen Auswirkungen (Politik, Kantone, Umweltschutz, Versicherungen) lebhaft diskutiert.

Die Potenziale der bereits seit Jahrzehnten eingesetzten Technik sind in Kombination mit der Horizontalbohrtechnik sehr gross – sowohl bei der Nutzung von geothermischen Ressourcen als auch bei der Erschliessung von unkonventionellen Gas- und Ölvorkommen. Dem stehen jedoch viele Bedenken wie

etwa fehlende wissenschaftliche Begleituntersuchungen und Risiken in Bezug auf die technologische Beherrschung (u. a. Erdbebenrisiko) sowie mangelhafte Regulatorien gegenüber. Ein Fracking-Moratorium, wie von Teilnehmerin Aline Trede gefordert, wurde von einer Mehrheit jedoch als wenig sinnvoll erachtet. Den Schwerpunkt einer sinnvollen Anwendung sehen die Experten in einer Nutzung der tiefen Geothermie, wofür weitere Forschung und Risikoabwägungen notwendig sind. •

*Dr. Marianne Niggli,
AG Tiefenplanung des CHGEOL*

Aufenthaltsqualität für alle

Vertreterinnen des Verein Lares erklären an der Europaallee, wie man im Städtebau Bedürfnisse verschiedener Nutzer berücksichtigen kann.

Text: Barbara Stettler

Als Bauherrin beauftragte die SBB 2008 den Verein Lares, die Anforderungen verschiedenster Personengruppen – vom Vater mit Kind über Studierende bis zur Rentnerin – zu definieren und Massnahmen zu deren Berücksichtigung im neuen Quartier zu benennen. Das bedeutet, Dinge wie Sicherheit oder Barrierefreiheit unter die Lupe zu nehmen und zugleich die Aneignung der Räume zu fördern – mit dem Ziel, das Wohlbefinden unterschiedlichster Nutzerinnen und Nutzer zu verbessern. Der graue Novembertag brachte gute Voraussetzungen, den öffentlichen Raum kritisch zu betrachten und Qualitäten wie Defizite des neu-

en Stadtteils am Zürcher Bahnhof zu erkennen. Bauherrenvertreter Andreas Steiger führte zu Beginn in die Geschichte des Projekts ein.

Die Lares-Fachfrauen Doris Königer und Martina Dvoracek gaben Einblick in ihre Beurteilungskriterien. Beispielsweise sind die in den Erdgeschosses recht prominent angeordneten Velostationen gut zu erreichen. Zusätzlich bringt dies Überschaubarkeit und Sicherheit. Bei der Besichtigung des Areals in kleinen Gruppen nahmen die Teilnehmer die Rollen unterschiedlicher Quartiersnutzer ein, etwa die einer gehbehinderten Person. Für sie ist der Weg aus dem Hof der Fachhochschule über die lange Treppe fast

unüberwindbar. Will sie den öffentlichen Lift nutzen, muss sie zurück in die Allee und erreicht die Lagerstrasse nur auf Umwegen.

Die vom SIA unterstützte Begehung sensibilisierte für Dinge wie schlechte Beleuchtung, Barrieren, Höfe ohne Charme und zu lange Wege. Dagegen sind Qualitäten wie belebte Räume, Durchblicke in andere Strassenzüge, Foyers und innere Raumschichten gute Voraussetzungen für die Aneignung und die Entstehung sozialen Lebens. Beobachtungen und gewonnene Erkenntnisse flossen in die abschliessende Diskussion ein. •

*Barbara Stettler, dipl. Arch. EPFL,
Verantwortliche Gesellschaft u. Planung*